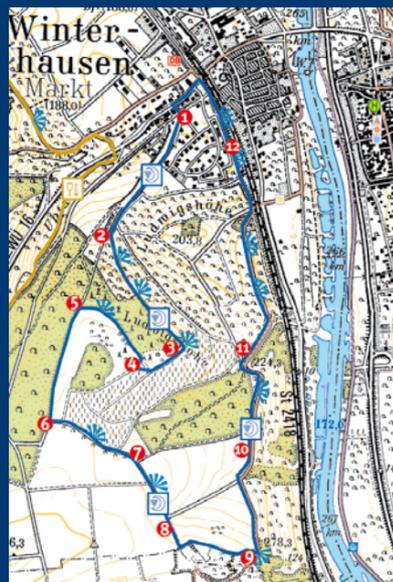


Der Winterhäuser Mondweg

Eine Gruppe von Freizeitbildhauern, die sich bei einem Bildhauerkurs des Winterhäuser Bildhauers Thomas Reuter 2003 in der Toskana kennen lernten, hatten den Wunsch nach einem Grundstück auf dem sie unbeschwert Steine klopfen können. Dazu kam die Idee, entlang der vom Bund Naturschutz und der Gemeinde Winterhausen ausgewiesenen Wanderwege, Muschelkalk-Skulpturen aufzustellen. Das Winterhäuser Wappen stand Pate bei der Namensfindung im Gemeinderat und bei den „Steinklopfern“: so entschied man sich für die Gestaltung eines „Mondweges“.

Die Muschelkalksteine besorgte sich die Gruppe aus den Resten der gesprengten Autobahnbrücke über dem Main bei Dettelbach. Ab dem Frühjahr 2004 wurde im „Fröhlichschacht“ fleißig geklopft, so dass im Sommer 2005, zusammen mit der Gemeinde Winterhausen, die Fundamentierungsarbeiten und die Aufstellung der Skulpturen durchgeführt werden konnten. Am 24. Juli 2005 wurden die Mondweg-Skulpturen der Öffentlichkeit vorgestellt. Über 200 Wanderer machten sich drei Stunden lang auf den Mondweg, um der Vorstellung der Skulpturen durch die jeweiligen „Steinklopfer“ zu lauschen.

Diese Informationsbroschüre trägt dem vielfach geäußerten Wunsch Rechnung, die Gedichte und Gedanken, die damals bei den jeweiligen Skulpturen vorgetragen wurden, zu veröffentlichen.



Herausgeber: Markt Winterhausen, Rathausplatz 2, 97866 Winterhausen - Schutzgebühr: 1,- Euro
Stand: 2009 © Fotos: Christoph Kraus, Gestaltung: Tima Westendorfer@frankfurter.de



Paullo Kraus, Winterhausen, zu „Porta Luna“

1

Meine Skulptur eröffnet den Mondweg und ich habe ihr deshalb den Namen Porta Luna – also das Mondtor – gegeben.

Die beiden Steine symbolisieren mein Sein und mein Tun!

Wie ich im Alltag die Aktivität bevorzuge und alles vermeide was mit Ruhe, Besinnung, Muße und Genuss verbunden ist, so ist mein rechter Stein, der schönere und höhere: in ihn habe ich am meisten Zeit und Kraft investiert. Der linke Stein, der ist ein bisschen zu kurz gekommen. Aber da ist im Zentrum der beiden Steine der Mond, das, was beide Steine mit einander verbindet. Er – der Mond – war meist unbewußt das Ziel meiner ganzen Aktivitäten und symbolisiert meine Sehnsucht nach Einheit und Ausgewogenheit.

Joseph Schieffer, Obernbreit, zu „Mann im Mond“

Der Mond in Sichelform mit grobem Gesicht in der Art einer Mondlandschaft, eben der sprichwörtliche Mann im Mond.

Gedanken an den Mond

Golden strahlt die Sonne Licht und Wärme in den Tag.
Du aber, Silbermond, bist der Bruder Nacht,
lauschst in Kälte und Dunkelheit dem Sternengeflüster
und leuchtest den Elfen zum Tanz.
Hinter deinem Mondgesicht verbirgst du
die Geheimnisse der Nacht.

2



Hans-Gerd Böhmer, Würzburg, zu „Die Mondguckerin“

3

Mondguckerin deshalb, weil ich vorher schon einen Frauenkopf und einen Torso von einem Mann gemeißelt habe und ich mich jetzt an eine ganze menschliche Figur heran wagen wollte. Was liegt da näher als aus einer Frau und dem Thema Mond eine Mondguckerin zu entwickeln? An vielen Samstagen und Sonntagen im letzten Jahr hat mich die Mondguckerin so euphorisiert, dass ich oft morgens um 7 Uhr im Fröhlichschacht mit dem Klopfen begonnen habe (und mir das eine oder andere Mal eine Flex oder Hilti gewünscht habe).

Jetzt, hier an diesem schönen Platz, erzählt ihr vielleicht mancher ein Geheimnis und sicher erlebt sie vieles mit. Sicher ist, dass sie alles immer geduldig aufnehmen wird, vielleicht wird sie ein wenig schmunzeln, aber sie wird alle Geheimnisse für sich behalten. Nur einmal im Monat, zur Vollmondnacht, wird sie ihren Platz verlassen und sich mit anderen Mondsüchtigen treffen. Aber ganz sicher ist, dass sie am Mittag des nächsten Tages wieder zurück ist. Verträumt schaut sie nach dem Vollmond und geduldig hört sie den Menschen wieder zu.

Mika Palm, Gerbrunn, zu „Mondbank“

mit einem selbstverfassten Gedicht:

An den Mond

Auf der Winterhäuser Kirchturmspitze
glüht der goldne Mond in Sommerhitze.
Über uns in blauer Himmelsweite
strahlt der Mond irgendwo silbern heute.
Komm, lass' mich Dir zärtlich ganz nahe sein
auf meiner Mondbank aus Muschelstein.
Ruh dich aus von deinem steten Wandern.
Leuchte mir den Weg und all' den ander'n,
die entlang der steinernen Skulpturen
schreiten durch die Winterhäuser Fluren.
Danach tritt die Weiterreise an
und schweb nach Haus auf deine Himmelsbahn.

4



Susanne Richter, Sommerhausen, zu N. N. – No Name

5

Leben ist Bewegung, ein fortwährendes Kommen und Gehen

Dieser Stein soll der Phantasie Raum geben
und nicht durch Interpretationen eingeschränkt werden.

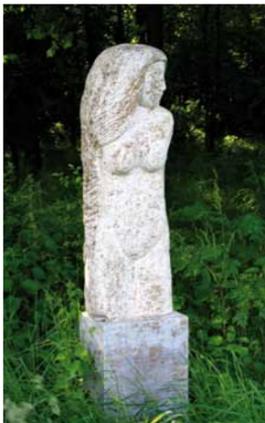
Er soll zum Verweilen einladen.

Der Betrachter soll den Raum erfassen,
indem sich dieser Stein befindet.

Er soll nicht vergessen den Blick zum Firmament
schweifen zu lassen,
und somit die Sonne, den Mond oder die Wolken
wieder zu entdecken

um bei diesem Verweilen Ruhe zu finden,
zu schauen,
zu spüren.

6 Friederike Becker, Eibelstadt, zu „Träumerin“



Träumend am Waldesrand
im schattigen Licht
in blauschwarzer Stille der Nacht
silberne Mondstrahlen erhaschend
dunkelnaß im Regen blickend
tagträumend im hellen Morgenlicht
webe ich Träume ins Nichts.

7 Brigitte Hardt, Ochsenfurt, zu „Zwei in Einem“

Zwei Mondphasen (zu- und abnehmend),
die sich zu einem Mond vereinen.
Dazu folgendes Gedicht von Joseph
Schieffer:

Zwei in einem
scheint uns deines Lichtes Silberglanz:
Zu- und abnehmend,
hell und dunkel,
fern und nah,
geheimnisvoll und klar.
So zeigst du uns den Weg
in die Unendlichkeit.



8 Ursula Böhmer, Würzburg, zu „Im Zeichen der Venus“

Mein Stein auf dem Winterhäuser Mondweg hat diesen Titel, weil er 2004 entstanden ist, in dem Jahr des Transits der Venus.

Es gibt Himmelsereignisse, die sind so selten, dass trotz ihrer regelmäßigen Wiederkehr keiner der bis dahin lebenden Menschen sie beobachten konnte.

Am 8. Juni war die Venus für einige Stunden als kleiner schwarzer Punkt auf der Sonnenscheibe zu sehen.

Der letzte Venusdurchgang ereignete sich am 6. Dezember 1882 und gehört zu den fünf Ereignissen dieser Art, die bis heute von der Menschheit beobachtet wurden.

Mein Stein stellt mit den Himmelskörpern Mond, Sonne, Erde und Venus einen kleinen Teil der Galaxis dar.

Die Venus steht mythologisch als Friedensbringerin für Liebe und Schönheit.

Dieses Motto hat mir für den Mondweg und meinen Stein in dieser wunderschönen Landschaft in den Weinbergen gut gefallen.



9 Christl Kranz-Sauer, Würzburg, zu „Mondin“

Göttin des Tages und der Nacht,
Urquell des Lebens,
alabasterhell erleuchtest du den Nachthimmel.
Aus deiner geöffneten Kraftspirale fließen gewaltige Ströme auf die Erde,
die die Fruchtbarkeits-Zyklen bei Mensch und Tier regeln.
Die Wachtums-Prozesse von Pflanzen und Bäumen beeinflusst du.
Sogar Meere bewegst du durch deine unvorstellbare Kraft und lässt so Gezeiten entstehen.
Manchmal fühle ich mich gerufen als Tochter der Mondin,
dann spüre ich in meinem Körper deine starke Anziehungskraft.
Erdtöne umhüllen mich.
Eine seltene Art von Wissen ist dann in mir.
Lebenserneuernde Kräfte der Erde verbinden sich mit deiner Energie, die nährt und die Seele stärkt
und viele Verbindungsfäden verweben alles miteinander.

10 Günther Maak, Winterhausen, zu „Moon River“

Sie kennen sicher alle das Lied vom Moon River. Es stammt aus dem Film „Frühstück bei Tiffanys“ und die großartige Audrey Hepburn singt es, gitarrenbegleitet und mit sehnsuchtsvollem Blick auf der Fensterbank sitzend. Das Lied Moon River handelt von der Sehnsucht. Es greift dabei die romantische Beziehung des Menschen zum Mond auf.

Mondfluss, so unendlich breit,
eines Tages werde ich Dich in großem Stil überqueren.
Oh, Du Traumschöpfer, du Herzensbrecher,
wo immer Du auch hingehst,
ich werde Deinem Weg folgen.

Zwei Treibende, unterwegs, um die Welt zu sehen.
Es gibt so viel in der Welt zu entdecken.
Wir suchen dasselbe Ende des Regenbogens,
wir warten an seiner Krümmung,
mein Huckleberry Friend, Mondfluss und ich.

Eine wunderschöne Metapher: Der am Himmel dahin treibende Mond, der dahin treibende Fluss und der von Sehnsucht getriebene Mensch. Ich habe versucht dies in meinem Stein aufzugreifen: Ein liegender Mond, der in einem Wellental des Flußes dahin treibt. Aus dem Schwung zur nach rechts überschwappenden Welle entsteht ein träumender, schwebender Mensch, der seinen Arm um den Kopf legt.



11 Joseph Schieffer, Obernbreit, zu „Himmelsgeschwister“

Für uns Menschen hängen die verschiedenen Erscheinungsformen des Mondes von den Konstellationen Erde – Mond – Sonne ab. Ohne das Licht der Sonne aber wäre der Mond für uns unsichtbar. Diese besondere Beziehung soll in der Skulptur dargestellt werden. Die Unterschiedlichkeit der Himmelskörper wird durch die Metallform für den kalten Mond unterstrichen. Die Tragsteine der beiden sollen in ihrer leicht geschwungenen Form Ausdruck für deren Bahnen im All sein.

Himmelsgeschwister
Schwester Sonne, Bruder Mond,
tanzt euer Licht- und Schattenspiel im Reich der Sterne.
Kommt dann die Zeit, wo Träume in den Himmel steigen,
schau ich euch zu
und drehe mich mit im ewig gleichen Reigen.

12 Margrit Hemmerich, Sommerhausen, zu Mondscheit(e)inserenade

Zu dem stark zerklüfteten stelenförmigen Stein wollte mir zunächst keine Assoziation zum Thema „Mond“ kommen. Ich begann zu arbeiten, wobei mich immer der Gedanke begleitete, den Mond o. ä. aus dem Stein herauswachsen zu lassen, also nicht ihn schablonisch hinein zu legen.

Ich fertigte also kein Modell, sondern begann spielerisch zu „klopfen“, bis ich schließlich eine Grundidee hatte, so in etwa wie sich der Stein jetzt darstellt.

Die anderen Formen um die Mondsichel herum bearbeitete ich bis zu einer gewissen „Sanftheit“ und führte sie zu einer Harmonie zusammen, d.h. ich habe es versucht.

Zu beurteilen ob dies gelang, bleibt dem Betrachter überlassen.
Daher habe ich den Stein „Mondscheit(e)inserenade“ genannt.

